Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 64 (2009)

Heft: 4

Artikel: Ökologisch

Autor: Weiss, Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-891509

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ökologisch

Dem Wort «ökologisch» ist es wie vielen andern ergangen: Es stammt aus einem wissenschaftlichen Forschungsgebiet und ist von dort in den allgemeinen Sprachgebrauch eingewandert. Anfänglich ein Fremdwort, kann es heute in jedermanns Mund und in fast jedem Zusammenhang auftauchen. Viele solcher wandernder Fachbegriffe bewahren sich eine Aura höheren Wissens. Mit einem gewissen Respekt spricht man z.B. über Embryotransfer, den Elektrosmog und ist sich bewusst, limitierte Kenntnisse über das Gebiet der Genetik oder Strahlungsforschung zu haben.

Anders mit «ökologisch». Heute wird ökologisch ganz hemmungslos gebraucht und ist, zusammen mit dem praktisch das Gleiche bedeutenden «umweltfreundlich», zu einem Ersatz für **gut** geworden. Man kann es deshalb auch steigern: ökologisch, ökologischer, am ökologischsten, obwohl das unsinnig ist im ursprünglichen Bedeutungsfeld. So liest man aktuell in der Rubrik «Bewusst einkaufen» des Tages-Anzeigers: «Im Winter sind spanische Tomaten ökologischer als hiesige.» Selber habe ich mich auch schon sagen hören, es sei ökologischer, im Zug nach Bern zu fahren als mit dem Auto. Und Sie würden vermutlich zustimmen, dass es ökologischer ist, den Thermostat auf 19 statt auf 21 Grad zu stellen. Auch der Verkehrs-Club der Schweiz (VCS) hat gerade wieder die fünf ökologischsten Autos des Jahres bestimmt. Wir halten heute für fast alles eine «Ökobilanz» bereit und können deshalb immer häufiger ganz bewusst den ökologischeren Weg, also den besseren Weg, wählen. In der gleichen Zeitung stand anderntags, wie Reiseveranstalter ihre Hotels nach ökologischen und sozialen Standards bewerten und ein europäisches Label dafür schaffen möchten, damit wir mit gutem Gewissen in die Ferien fahren können.

Man muss keine weiteren Beispiele aufzählen, nur die Augen und Ohren offen halten. Die unbequeme und unangenehme Frage in jedem Fall bleibt: Ist es auch sinnvoll und verantwortbar, die punkto «Ökologie» besser abschneidenden Tomaten im Winter zu essen? Oder die Ferien in einem super-ökologischen und nach Sozialverträglichkeit überprüften Hotel in der Türkei oder in Asien zu verbringen? Bin ich wirklich schon umweltfreundlich, wenn ich im Zug fahre? Kann es ein ökologisches Auto überhaupt geben?

Zum Wort ökologisch gehört im Fachgebiet noch das Wort System, welches die Beziehungen in einem **begrenzten** biologischen «Haushalt» – so die griechische Bedeutung – anspricht. Ökosysteme sind die wissenschaftlichen Hilfskonstruktionen, um das komplexe Funktionieren der Natur unserem Verstehen näher zu bringen. Sie sind auch der Ausgangspunkt für die Erkenntnis, dass kaum wahrnehmbare Prozesse und Beziehungen einen gewaltigen Einfluss auf das Ganze haben können. Und nicht immer ist klar, wo das Ganze aufhört – oder beginnt. Wenn wir nun umgangssprachlich so selbstverständlich von ökologisch und ökologischer reden, so setzen wir diese Systemgrenzen meist sehr eng und betrachten bei weitem kein Ganzes. Wir sind soweit, dass wir im Laden bereits den in 500-g-Becher abgepackten Joghurt als ökologischer bezeichnen als jenen im 180-g-Becher. Damit – und eigentlich auch mit allen erwähnten Beispielen – sind wir näher beim Irrsinn als beim guten Handeln. Oder freundlicher gesagt, wir zeigen unsere Bereitschaft, mit gut klingenden Worten den Tatsachen aus dem Weg zu gehen. Beim Bäcker verpackt man uns sogar «der Umwelt zuliebe» jede Kleinigkeit in eine braune Papiertüte.

Gerade in der Landwirtschaft dürfte die Perversion eines Wortes wie ökologisch – oder auch biologisch – nicht passieren. Viele Diskussionen führen jedoch in diese Richtung, nicht zuletzt im Zusammenhang mit dem Einsatz grösserer und breit bereifter Traktoren und Maschinen. Im Unterschied zum einfachen Wörtchen gut, dem niemand vorbehaltlos glaubt und es immer wieder genau prüft und hinterfragt, vermittelt uns ökologisch den Schein einer tieferen Qualität. Dass Qualität ebenfalls kein sicherer Begriff ist und man sehr genau auf die damit erfassten bzw. nicht erfassten Aspekte schauen muss, hat Nikola Patzel im letzten K+P beschrieben. Es bleibt vielleicht eine der mühsamsten Arbeiten überhaupt, sich nicht sprachlich täuschen zu wollen.

Jakob Weiss, Beirat Bioforum

Wortverdichtungen

Ich bin als neues Mitglied des Bioforums am 28. Oktober neugierig auf den Möschberg gereist und am Abend ganz inspiriert, sprich begeistert, nach Hause zurückgekehrt. Insbesondere die Gesprächsrunde vom Nachmittag fand ich sehr anregend – nicht etwa nur, weil dabei Welten und einander diametral entgegengesetzte Mentalitäten aufeinandergeprallt sind, nach meinem Empfinden die berechnende und die vertrauende. Es war vor allem Markus' einführendes, fröhlich-klares Bekenntnis zu einem Bauerntum, welches in Verwandtschaft mit dem alten italienischen Ausdruck «il custode della terra», also dem Behüter oder Bewacher der Erde, steht und wirkt. Der Bauer ist danach ein Erdhüter. – Damit war mein Herz erwärmt und meine Freude über die Weisheit der Sprache geweckt. Als dann Armin in einem Ausbruch von Angewidertsein verkündete, er möge das Wort «Landwirtschaft» nicht mehr hören, weil da mittlerweilen zuviel «business» heraustöne, schien es das Naheliegendste zu sein, den Windlaut «W» durch den etwas sanfteren Hauchlaut «H» zu ersetzen. Damit bekommt das Wort einen geheimnisvolleren Hintergrund.

In diesem Hinteruntergrund habe ich noch weiter gegraben und geklaubt, bis das beiliegende Verdicht entstand, welches ich unbedingt kalligrafieren musste; und zwar mit dem simplen chinesischen Ziegenhaarpinsel, der sein archaisches Eigenleben auch dann führt, wenn man ihn in Formen zieht, die nicht beliebig, sondern entzifferbar sein sollen.

Mich interessiert an Worten auch ihre Herkunft, genauso wie ihre Zusammenhänge und Zusammenklänge. – Ich nehme an, dass wir alle nicht nur wissen, sondern auch hören, dass es den HIRTen nicht ohne die HERDe gibt und umgekehrt. Als Liebhaberin und Bewunderin von Schafen bin ich immer wieder stumm ergriffen von der kollektiven Intelligenz, die die Tiere in der Herde zusammenhält und choreografiert. Ich habe immer den Eindruck, dass sie gemeinsam etwas in der Gruppe mittragen, was dann sichtbar wird, wenn sie sich im Kollektiv fortbewegen, und das ist dann ein Tanz. Dabei steigt mir unweigerlich das Wort «HORT» in den Sinn; die horten doch etwas miteinander – ein Wissen, ein Geheimnis, eine Weisheit…?

Der «Kluge», ein etymologisches Wörterbuch, weiss über den Hort, dass da ein «verborgener Schatz» mitgemeint sei, etwas Geheimes, ab-